

## Vorwort

Franz Liszt (1811–86) war zeitlebens ein begeisterter Verehrer der Musik von Franz Schubert (1797–1828). Seine Liebe zu dem Wiener Komponisten entflammte während seiner Pariser Jahre: Der deutsche Geiger Christian Urhan machte den 18-jährigen Liszt Ende der 1820er-Jahre auf die Werke des Wiener Komponisten aufmerksam. Mit dem damals berühmten französischen Sänger Adolphe Nourrit brachte Liszt dann Mitte der 1830er-Jahre in zahlreichen Konzerten das bislang in Frankreich wenig bekannte Liedrepertoire auf die Bühne und löste im ganzen Land eine Welle der Begeisterung für das Vokalwerk Schuberts aus.

Klavierlieder dienten im 19. Jahrhundert nicht nur als Ausgangspunkt für Variationen, Fantasien und Paraphrasen, sondern wurden auch gerne für Orchester oder für Klavier solo bearbeitet. Liszts Klavierbearbeitungen fremder Werke sind weit zahlreicher als seine Originalkompositionen, für ihn war das Übertragen einer fremden Komposition auf das ihm ureigene Instrument eine schöpferische Tätigkeit, bei der seine Virtuosität ebenso zu tragen kam wie seine diffizile Klangvorstellung. Extreme Lagen am Instrument, klangfarbliche und dynamische Effekte sowie harmonische Verdichtungen setzte Liszt als dramaturgisches Steigerungsmittel ein, auch wenn er sich textlich und inhaltlich an die Vorlagekomposition gebunden fühlte. Mit dieser innovativen Transkriptionstechnik schuf er ein neues, anspruchsvolles Genre der Klavierliteratur, das schnell Eingang in das Konzertrepertoire fand.

Im Laufe seines kompositorischen Schaffens erstellte Liszt insgesamt 140 Liedtranskriptionen für Klavier solo, darunter 55 von Schubert-Liedern. Ein Großteil der Schubert-Übertragungen entstand im Sommer 1837, als er mit seiner damaligen Lebensgefährtin, der Gräfin Marie d'Agoult, bei George Sand auf deren Landsitz in Nohant weilte. Als Liszt im Frühjahr 1838 von Venedig

aus zu einer schon länger geplanten Konzertreise nach Wien aufbrach, hatte er bereits zahlreiche Transkriptionen der Lieder im Gepäck. Die große Begeisterung des Wiener Publikums, die angeblich sogar jene für Paganini übertraf, veranlasste ihn, neben den geplanten zwei Konzerten noch sechs weitere zu veranstalten. Zudem trat er mehrmals in privaten Zirkeln bedeutender Wiener Persönlichkeiten auf. Schließlich wurde er zu einem Auftritt bei Hof eingeladen, um vor Kaiserin Maria Anna und der Erzherzogin Sophie zu spielen.

Organisator der Reise war Tobias Haslinger, ein Wiener Musikalienhändler und Verleger, der auch schon mit Schubert geschäftlich verbunden gewesen war. Haslinger war besonders an Liszts Transkriptionen der von ihm herausgegebenen Schubert'schen Liedzyklen interessiert, der *Winterreise* und dem *Schwanengesang*. Wenige Monate nachdem Liszt die Stadt verlassen hatte, publizierte Haslinger im November 1838 die Erstausgabe seiner Bearbeitung von Schuberts *Aufenthalt* D 957/5.

Nachdem Liszt sechs weitere Lieder des Zyklus' bearbeitet hatte, begann der Verleger an einer Prachtausgabe zu arbeiten. Sie vereint die sieben Transkriptionen unter dem Titel *Schwanengesang* und ist der Erzherzogin Sophie gewidmet. Die großformatige Edition besticht durch die Verwendung von besonders schmuckvollem Papier, bei dem alle Seiten mit einem grünen Rahmen aus Gräsern und Blättern versehen sind. Die Titelseite zieren zwei gestochene Vignetten: eine mit der Abbildung eines Schwans im Abendlicht, die andere mit einer Krone, die über den Wolken schwebt. Ein Vorabzug, das einzig erhaltene Exemplar des Drucks, wurde Liszt zur Korrektur zugesandt, blieb jedoch ohne Einträge des Komponisten.

Dass diese Ausgabe nicht weiterverfolgt wurde (Haslinger verwendete dieselbe Plattennummer kurz danach für eine Chopin-Ausgabe), lag möglicherweise an der Tatsache, dass Liszt mittlerweile auch die restlichen sieben Lieder des *Schwanengesangs* bearbeitet hatte. Dazu kam, dass Liszt – wohl auf

Wunsch des Verlegers – einige schwierige Passagen der Transkriptionen mit erleichterten Ossia's versah. In einem dritten Anlauf erschien bei Haslinger im Juli 1840 eine erweiterte Sammlung, die nicht nur alle 14 Bearbeitungen des *Schwanengesangs* enthielt, sondern auch zwölf Nummern aus der *Winterreise*. Durch das Ergänzen von leichteren Varianten erreichte der Verleger nun auch eine breitere Käuferschicht. Zahlreiche Titelaufgaben dieser Edition belegen den kommerziellen Erfolg von Haslingers verlegerischem Unternehmen.

Die über viele Jahre hinweg erschienenen Nachdrucke führten dazu, dass beim Verkauf des Verlags im Jahr 1875 die Stichplatten schon sehr abgenutzt waren. In einem bislang unveröffentlichten Brief an Liszt vom 4. Februar 1876 hofft der neue Besitzer des Verlags, Robert Lienau, bald einen Neustich auf den Weg bringen zu können, und fragt bei Liszt nach, ob er Änderungswünsche hätte (Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, Signatur GSA 59/181, 3). Ein Antwortbrief hat sich nicht erhalten. Lienaus dezidiert als „Neue Ausgabe“ bezeichnete Edition von *Aufenthalt* weist aber einige signifikante Differenzen auf und kann daher als Fassung letzter Hand gelten, die vom Komponisten zumindest passiv autorisiert wurde (siehe *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition).

Liszts aktive Publikationspolitik und seine zahlreichen Kontakte zu internationalen Verlegern führten dazu, dass schon früh auch außerhalb des deutschen Sprachraums einschlägige Editionen des *Schwanengesangs* bzw. Einzeltitel daraus erschienen. In Paris waren die konkurrierenden Verleger Simon Richault und Maurice Schlesinger mit der französischen Erstausgabe befasst, wobei Schlesinger die Liedtranskription von *Aufenthalt* im Januar 1839 als Einzeltitel veröffentlichte und Richault die restlichen Lieder (siehe hierzu ausführlich Günther Protzies, *Studien zur Biographie Franz Liszts und zu ausgewählten seiner Klavierwerke in der Zeit der Jahre 1828–1846*, Bochum 2004).

Die englische Erstausgabe von *Aufenthalt* erschien vermutlich 1839/40

bei Robert Cocks in London. Bemerkenswert ist, dass deren Titelseite jener der Haslinger'schen Prachtausgabe nachgestochen und auch mit derselben Widmung versehen ist. Der Sammelband enthält allerdings nicht sieben, sondern zwölf Liedtranskriptionen aus dem *Schwanengesang* und entspricht im Notentext der dritten Ausgabe Haslingers von 1840 mit den Ossia-Varianten.

Eine spätere, erst nach Liszts Tod erschienene englische Ausgabe von Augener & Co, London, macht auf das Problem der Textunterlegung aufmerksam. Hier wird der Liedtext nicht wie in den bisherigen Editionen als Gedicht auf einer eigenen Seite dem Notentext vorangestellt, sondern ist im Klaviersatz der melodieführenden Stimme überlegt. Diese Praxis entspricht den Vorstellungen von Liszt, der noch 1874 in einem Brief an Breitkopf & Härtel darüber klagt, dass Haslinger diese „fast bedenkliche Neuerung“ nicht wagte. Der Pianist oder die Pianistin sollte jedoch den Liedtext, der der Transkription zugrunde liegt, während des Spiels „zu Gunsten des poetischen Vortrags“ vor Augen haben. Mit der vorliegenden Edition erfüllen wir Liszts Wunsch und bieten zugleich den vorangestellten Liedtext auch in englischer und französischer Übersetzung dar.

Herausgeberin und Verlag danken den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken herzlich für die Bereitstellung der Quellen. Diese Urtextausgabe ist Teil einer Reihe von Schubert-Liedbearbeitungen Franz Liszts. Wir danken Evgeny Kissin sehr herzlich für Auswahl und Beratung.

Salzburg, Herbst 2023  
Andrea Lindmayr-Brandl

## Preface

Throughout his life, Franz Liszt (1811–86) was an enthusiastic admirer of the music of Franz Schubert (1797–1828). His love for the Viennese composer's work began during his years in Paris: the German violinist Christian Urhan brought Schubert's works to the attention of the 18-year-old Liszt at the end of the 1820s. Liszt then went on to perform the previously little-known song repertoire in France with the then famous French singer Adolphe Nourrit in the mid-1830s in numerous concerts, triggering a wave of enthusiasm for Schubert's vocal works throughout the country.

In the 19<sup>th</sup> century, songs for voice and piano served not only as a starting point for variations, fantasias and paraphrases, but were also often arranged for orchestra or solo piano. Liszt's piano arrangements of works by other composers far outnumber his own original compositions. For him, transcribing other works for his own instrument was a creative activity in which his virtuosity was brought to bear just as much as his intricate sound world. Liszt employed the extreme ranges of the instrument, tonal colours, dynamic effects and harmonic concentration as a means of dramatic intensification, even though he remained bound to the text and content of the original composition. With this innovative transcription technique he created a new, challenging genre of piano literature which was quickly included in the concert repertoire.

In the course of his compositional work, Liszt created a total of 140 song transcriptions for solo piano, including 55 arrangements of Schubert's songs. A large number of the Schubert transcriptions were written in summer 1837, when he was staying with his then long-term partner the Countess Marie d'Agoult at George Sand's country estate in Nohant. When Liszt set off from Venice in spring 1838 on a long-planned concert tour to Vienna, he already had numerous transcriptions of the songs in his luggage. The great enthusiasm of the Vien-

nese audiences, which apparently even exceeded that for Paganini, led him to stage six further concerts in addition to the two already planned. As well as this, he appeared several times in the private circles of prominent figures in Viennese society. Ultimately, he was invited to appear at court to play for the Empress Maria Anna and the Archduchess Sophie.

The organiser of the tour was Tobias Haslinger, a Viennese music retailer and publisher who already had business links with Schubert. Haslinger was particularly interested in Liszt's transcriptions of the Schubert song cycles that he had published, *Winterreise* (Winter Journey) and *Schwanengesang* (Swan Song). A few months after Liszt had left the city, Haslinger published the first edition of his arrangement of Schubert's *Aufenthalt* (Resting place) D 957/5 in November 1838.

After Liszt had arranged a further six songs from the cycle, the publisher began working on a de luxe edition. It combined the seven transcriptions under the title *Schwanengesang* and was dedicated to the Archduchess Sophie. The large-format edition creates a striking impression in its use of especially decorative paper, all the pages of which have a green frame of grass and leaves. The title page is decorated with two engraved vignettes: one with an illustration of a swan in evening light, the other with a crown which floats above the clouds. A preliminary proof, the sole surviving copy of the edition, was sent to Liszt to proofread, but does not contain any markings by the composer.

The fact that this edition was not pursued further (Haslinger used the same plate number shortly afterwards for a Chopin edition), may possibly be due to the fact that Liszt had in the meantime arranged the remaining seven songs of *Schwanengesang*. In addition, Liszt provided easier ossias for a few of the difficult passages in the transcription, probably at the publisher's request. In a third attempt, Haslinger published an expanded collection in July 1840 which contains not only all 14 arrangements from *Schwanengesang*,

but also twelve numbers from *Winterreise*. Through the addition of easier variants, the publisher was now also able to reach a wider circle of purchasers. Numerous reissues of this edition with new title pages are evidence of the commercial success of Haslinger's publishing venture.

The reissues, which appeared over many years, meant that when the publishing house was sold in 1875, the printing plates were very worn. In a previously unpublished letter to Liszt dated 4 February 1876, the new owner of the firm, Robert Lienau, hoped to publish a new engraving quickly, and enquired of Liszt whether he wanted to make any alterations (Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, shelfmark GSA 59/181, 3). A reply does not survive. However, Lienau's edition of *Aufenthalt*, clearly described as a "New Edition", contains some significant differences and can therefore be regarded as a last authorised version, which was at least passively approved by the composer (see the *Comments* at the end of the present edition).

Liszt's active policy of publication and his numerous contacts with international publishers led to the fact that from very early on, relevant editions of *Schwanengesang* and individual titles from it were also published beyond German-speaking countries. In Paris, the competing publishers Simon Richault and Maurice Schlesinger dealt with the French first edition, with Schlesinger publishing the transcription of *Aufenthalt* in January 1839 as an individual title and Richault the remaining songs (for detailed information on this, see Günther Protzies, *Studien zur Biographie Franz Liszts und zu ausgewählten seiner Klavierwerke in der Zeit der Jahre 1828–1846*, Bochum, 2004).

The English first edition of *Aufenthalt* was published presumably in 1839/40 by Robert Cocks in London. It is noteworthy that its title page was engraved based on the Haslinger de luxe edition, and also contains the same dedication. However, the anthology contains not seven, but twelve song transcriptions from *Schwanengesang* and its musical

text corresponds with Haslinger's third edition of 1840 with the ossia variants.

A later English edition published by Augener & Co, London, only issued after Liszt's death, draws attention to the problem of text underlay. Here, the song text is not printed as a poem on a separate page before the musical text, as in previous editions, but is overlaid in the piano part of the melody line. This practice corresponds with Liszt's ideas, who still complained in a letter to Breitkopf & Härtel in 1874 that Haslinger did not venture to undertake this "almost alarming innovation". The pianist should, however, have the song text on which the transcription is based in front of him or her whilst playing "to aid a poetic rendition". With this edition we are fulfilling Liszt's wish, and at the same time offer the prefatory song text in an English and French translation.

The editor and publisher wish to thank the libraries named in the *Comments* for kindly making the sources available to them. This Urtext edition is part of a series of Schubert song arrangement by Franz Liszt. We are very grateful to Evgeny Kissin for selecting and advising on the pieces.

Salzburg, autumn 2023  
Andrea Lindmayr-Brandl

## Préface

Franz Liszt (1811–86) fut toute sa vie un admirateur enthousiaste de la musique de Franz Schubert (1797–1828). Il s'en éprit durant ses années parisiennes: à la fin de la décennie 1820, le violoniste allemand Christian Urhan attira l'attention du jeune Liszt de 18 ans sur les œuvres du compositeur viennois. Avec le chanteur français Adolphe Nourrit, alors en pleine gloire, Liszt, au milieu des an-

nées 1830, introduisit ensuite dans de nombreux concerts le répertoire du lied, jusque-là peu connu en France, suscitant ainsi dans tout le pays une vague d'enthousiasme pour l'œuvre vocale de Schubert.

Au XIX<sup>e</sup> siècle, les lieder avec piano ne servaient pas seulement de prétexte à des variations, fantaisies et autres paraphrases, mais étaient également volontiers transcrits pour orchestre ou pour piano seul. Les arrangements d'œuvres d'autrui sont, chez Liszt, bien plus nombreux que les compositions originales. Pour lui, transposer la composition d'un autre sur son propre instrument était une activité créatrice propre à mettre en valeur sa virtuosité tout autant que sa conception délicate du son. Même s'il se sentait lié à la source originale en termes de texte et de contenu, il se servait de positions extrêmes, d'effets de couleurs sonores et de dynamique ainsi que de densifications harmoniques comme moyens de progression dramaturgique. Avec cette technique de transcription innovante, il créa un nouveau type de répertoire pour clavier. Genre très exigeant qui trouva rapidement sa place dans les programmes de concerts.

Au cours de sa carrière de compositeur, Liszt aura fait 140 transcriptions de lieder pour piano seul, dont 55 de lieder de Schubert. La plupart de ces derniers furent arrangés durant l'été 1837, alors qu'il séjournait avec sa compagne de l'époque, la comtesse Marie d'Agoult, dans la propriété de George Sand à Nohant. Lorsqu'au printemps 1838, Liszt quitta Venise pour Vienne en vue d'une tournée planifiée de longue date, beaucoup de ces transcriptions étaient déjà dans ses bagages. Le grand enthousiasme du public viennois, qui aurait même dépassé celui pour Paganini, l'incita à organiser six autres concerts en plus des deux prévus. Il joua aussi plusieurs fois dans les cercles privés d'importantes personnalités locales, et fut invité à se produire à la cour, devant l'impératrice Marie-Anne et l'archiduchesse Sophie.

L'organisateur de la tournée n'était autre que Tobias Haslinger, marchand de musique et éditeur viennois jadis en

relation d'affaires avec Schubert. Lequel se montra particulièrement intéressé par des transcriptions de Liszt des cycles de lieder de Schubert qu'il avait édités, soit *Winterreise* (Le Voyage d'hiver) et *Schwanengesang* (Le Chant du cygne). En novembre 1838, quelques mois après le départ de Liszt, Haslinger publia la première édition de son arrangement de *Aufenthalt* (Séjour) D 957/5 de Schubert.

Après que Liszt eut arrangé six autres morceaux du cycle, l'éditeur commença à travailler sur une édition de luxe. Dedicée à l'archiduchesse Sophie, elle réunit les sept transcriptions sous le titre *Schwanengesang*. Cette édition grand format séduit par l'utilisation d'un papier particulièrement orné, dont toutes les pages sont bordées d'un cadre vert tressé d'herbes et de feuilles. La page de titre est décorée de deux vignettes gravées: l'une montrant un cygne au crépuscule, l'autre représentant une couronne flottant au-dessus des nuages. Un tirage préliminaire – seul exemplaire conservé de l'impression – fut envoyé à Liszt pour correction, mais n'a pas été annoté par le compositeur.

Le fait que cette édition se soit arrêtée là (Haslinger utilisa le même cotage peu de temps après pour une édition de Chopin) est peut-être dû au fait que le virtuose avait entre-temps arrangé les sept chants restants du *Schwanengesang*. De plus, Liszt, probablement à la demande de l'éditeur, ajouta des ossia allégés à certains passages difficiles de ses transcriptions. Dans une troisième tentative, Haslinger publia en juillet 1840 un recueil élargi contenant non seulement les 14 adaptations du *Schwanengesang*, mais aussi 12 numéros du *Winterreise*. En ajoutant des variantes simplifiées, l'éditeur touchait désormais un public plus large. Les nombreux ti-

rages sous ce titre de cette édition témoignent du succès commercial de l'entreprise éditoriale menée par Haslinger.

Les multiples réimpressions effectuées au cours de nombreuses années ont eu pour conséquence qu'au moment de la vente de la maison d'édition, en 1875, les planches étaient déjà très usées. Dans une lettre à Liszt datée du 4 février 1876 et restée jusqu'à présent inédite, le nouveau propriétaire, Robert Lienau, dit espérer pouvoir bientôt mettre en route une nouvelle gravure, et demande à Liszt s'il souhaite apporter des modifications (Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv, cote GSA 59/181, 3). Aucune réponse n'a été conservée. Qualifiée de «Nouvelle édition», le tirage de *Aufenthalt* par Lienau présente cependant quelques différences significatives, et peut donc être considérée comme une version de dernière main, autorisée au moins passivement par le compositeur (voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition).

La politique active de publication menée par Liszt ainsi que ses nombreux contacts avec des éditeurs internationaux conduisirent à la publication précoce d'éditions pertinentes du *Schwanengesang* ou de titres séparés en dehors des pays germanophones. À Paris, les concurrents Simon Richault et Maurice Schlesinger s'occupèrent de la première édition française. Schlesinger publia la transcription de *Aufenthalt* en janvier 1839 sous forme de pièce isolée, et Richault les autres lieder (voir à ce sujet Günther Protzies, *Studien zur Biographie Franz Liszts und zu ausgewählten seiner Klavierwerke in der Zeit der Jahre 1828–1846*, Bochum, 2004).

La première édition anglaise de *Aufenthalt* parut probablement en 1839/40 chez Robert Cocks à Londres. Il est à noter que la page de titre de cette édi-

tion reproduit à l'identique celle de l'édition de luxe de Haslinger, et porte la même dédicace. Le recueil ne contient toutefois pas sept mais douze transcriptions de lieder du *Schwanengesang*, et le texte musical correspond à la troisième édition Haslinger de 1840, avec les ossia.

Une édition anglaise ultérieure, publiée après la mort de Liszt par Augener & Co à Londres, pose la question du placement du texte. Les paroles n'y figurent pas, comme dans les éditions précédentes, sous forme de poème imprimé sur une page dédiée précédant le texte musical, mais se trouvent superposées à la voix conduisant la mélodie dans l'écriture pour piano. Cette pratique correspond aux idées de Liszt, qui se plaignait encore en 1874 dans une lettre à Breitkopf & Härtel que Haslinger n'ait pas osé cette «innovation presque inquiétante». Le ou la pianiste devrait cependant avoir sous les yeux le texte du lied sur lequel est basée la transcription pendant qu'il ou elle la joue, «au bénéfice de la déclamation poétique». Avec la présente édition, nous répondons à son souhait et proposons en plus en tête de l'édition non seulement le texte allemand du lied, mais aussi des traductions en anglais et en français.

L'éditrice et la maison d'édition remercient chaleureusement les bibliothèques mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour la mise à disposition des sources. Cette édition Urtext fait partie d'une série d'arrangements de lieder de Schubert par Franz Liszt. Nous remercions chaleureusement Evgeny Kissin pour sa sélection et son conseil.

Salzbourg, automne 2023  
Andrea Lindmayr-Brandl



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

[www.henle-library.com](http://www.henle-library.com)